

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Niederländische Gebäude

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

## Niederländische Gebände.

(Tafel 23.)

Der südliche Theil der niederdeutschen Lande, welcher gegenwärtig das Königreich Belgien bildet, gehört zu den bestangebauteten Gegenden unseres Erdtheils, und erfreut sich seit einer langen Reihe von Jahrhunderten eines ungemeinen Wohlstandes, den selbst die Menge blutiger Kriege, deren Schauplatz die Niederlande so oft waren, nicht zu untergraben vermochte. Denn derselbe gründet sich auf die vortheilhafte Lage dieses Gebietes, auf den sorgfältigen Anbau des an vielen Stellen sehr fruchtbaren Landes, und auf den ausdauernden Fleiß der Bewohner, die zu zwei Dritttheilen deutschen Stammes sind, und die flamändische Sprache reden, eine Mundart oder eine Schwester des Saffisch-niederdeutschen. Belgien gleicht einem großen Park oder Garten, in welchem viele freundliche Dörfer mit großen Städten abwechseln, den schiffbedeckte Kanäle und mächtige Ströme durchziehen, und welchen nun auch nach allen Richtungen hin Schienenwege durchschneiden. Sie verbinden das alterthümliche Mecheln mit dem heitern, lebensfrohen Brüssel, sie führen nach der berühmten Scheldestadt Antwerpen, die zur Zeit ihrer Blüthe binnen zwei Monaten einen größern Handelsumsatz hatte als selbst Venedig, da dieses auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glanzes stand; auf ihnen erreicht der Reisende das einst durch seine Tuchweber so belebte, jetzt stille und einsame Löwen, das gewerbreiche Gent, den Seehafen Ostende, oder das ehrwürdige Brügge. In diesen Städten blühten besonders im spätern Mittelalter, nach den Zeiten der Kreuzzüge, und als die deutsche Hanse emporgekommen war, das Bürgerthum in der üppigsten Kraft und Fülle; in keinem andern Lande hatten die Gewerke einen solchen Aufschwung genommen; sie stellten aus ihren Mit-

gliedern und Genossen viele tausende freitbarer, wohlgerüsteter Männer ins Feld, die in mancher blutigen Schlacht Beweise ihres unbeugsamen Muthes und ihrer Tapferkeit gaben. Besonders mächtig war Brügge, schon im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts: es ward bald der Stapelplatz für den Handel zwischen Süd- und Nordeuropa; in seinen Mauern trafen Hanseaten und Nordländer mit den Italienern und den Kaufleuten der pyrenäischen Halbinsel oder der Levante zusammen; es waren in diesem großen Vorrathshause unseres Erdtheils, aus welchem die Völker ihre Bedürfnisse holten, den Worten eines mittelalterlichen Schriftstellers zufolge, alle Reichthümer der Welt vereinigt. Man fand dort große Massen von rohem Silber und Golde, kostbare Waaren aus Asien, selbst aus dem fernen Indien und China, nordisches Pelzwerk, Scharlachkörner, deutsche und französische Weine, die feinsten Tücher und Kunstfachen, und überhaupt Alles, womit Handel getrieben wurde. Brügge war mit gewaltigen Mauern umgeben, es erhielt von den flandrischen Grafen viele werthvolle Freiheiten, und besonders das Recht Münzen zu prägen. Es hatte sechzig Kirchen, und soll nicht weniger als fünfzigtausend Häuser gezählt haben. Man nannte es Neu-Venedig, um seinen Reichthum zu bezeichnen, und in Brügge stiftete Philipp der Gute, Herzog von Burgund, den berühmten Orden vom goldenen Vlies, durch welchen angedeutet werden sollte, daß die Niederlande ihre Wohlhabenheit ganz hauptsächlich der Viehzucht, der Tuchmanufaktur und dem Handel verdanken. Noch jetzt sieht man in Brügge die alten Kaufhäuser der Florentiner und Genueser, der Engländer, Hanseaten, Vesterlinge, Spanier und Portugiesen.



In diesen niederdeutschen Städten herrschte ein munteres, frohes Treiben; es bestanden in ihnen eine Menge Gilden und Verbindungen für Heiterkeit und Lebensgenuß, und die Gilden der Armbrustschützen, und die Kammern der Rederiker, welche man unseren oberdeutschen Meistersänger-Gesellschaften vergleichen kann, haben sich erhalten bis auf diesen Tag. Von den Künsten blüheten vorzugsweise die Baukunst und die Malerei, für welche die Niederlande ein mustergültiges Land sind.

Was Brügge anbelangt so ist es gegenwärtig Hauptstadt der belgischen Provinz Westflandern, und zählt kaum mehr als vierzigtausend Einwohner. Seit drei Jahrhunderten sank es allmählig, aber es ist darum nicht arm und verfallen, wenn auch jetzt weniger lebhaft. Gern weilt hier der Fremde, dem Brüssel und Gent zu geräuschvoll sind, welcher dem Geräusche entfliehen will, das sich überall zeigt, wo gewerbliche Thätigkeit in großer Ausdehnung vorhanden ist; der den Arbeiterschaaren, und dem Wagengerassel, dem Gewühle der Börsenmänner, und den Kaufleuten überhaupt ausweichen will. Er erkrent sich in Brügge an den breiten, heiteren Straßen, mit ihren wohl erhaltenen Giebelhäusern, die an eine große Vergangenheit mahnen; sie sind theils mit einfachen Streifen, theils reich mit Heiligenbildern oder allegorischen Gestalten verziert. Hier wechseln Kirchen mit Kapellen ab, die in Wohnhäuser umgewandelt wurden; dann fällt der Blick auf prächtige öffentliche Gebäude, oder auf Gartenmauern, die vom saftigen Grün hochgewachsener Bäume überschattet werden. Aber nirgends gewahrt man Dürftigkeit oder Verfall, alles Alte wird erhalten und mit Liebe gepflegt. „Es ist,“ wie ein Beobachter sich ausdrückt, „als ob, seitdem im sechszehnten Jahrhundert der Welthandel von Brügge sich fortzog, und in andere Häfen überging, der Gang der Zeit für diese Stadt gestockt wäre. Das alte scheint, wie in einem Pompeji des Mittelalters, verschüttet und geschützt, und erst jetzt wieder aufgedeckt zu sein.“ Alles ist geräumig; die breiten Straßen wechseln

mit größeren und kleineren Plätzen; Baumreihen stehen an Kirchen und Kanälen; kurz Brügge bietet ein heiteres Bild. Die schönsten Gebäude treten frei hervor, wie unser Bild zeigt. Merkwürdig sind die Hallen, die zum Marktlager für Frucht und Leinen dienen; gewaltige Räume. In der Mitte auf den Hallen erhebt sich der gewaltige Bellfried, der Glockenturm oder große Thurm, der vollkommen senkrecht und ohne alle Verzierung aufgesetzt, auf jeder Seite einen rechten Winkel mit der langen Linie des Daches bildet, diese aber weit übertrifft und bis zu den Zinnen, die ihn überragen, wohl die vierfache Höhe des unter ihm befindlichen Gebäudes erreicht.

Auch Löwen in Brabant ist still, wie Brügge. Früher beherbergte es in seinen Mauern an dreißigtausend Tuchmacher; jetzt ist es eine Universitätsstadt. Auch hier findet man viele schöne Gebäude aus der Blüthezeit der Niederlande. Unser Bild zeigt das Rathhaus, eine herrliche Schöpfung im spätern gothischen (deutschen) Styl, ähnlich anderen niederländischen Stadthäusern. Aber es übertrifft sie alle in Zierlichkeit der Ausführung im Einzelnen und im Zusammenpassen des Ganzen. Es besteht aus drei Stockwerken gleicher Höhe über einem Unterbau. Zehn Fenster mit Spitzbögen bilden die Breite; sie werden durch zierliche Strebepeiler, welche durch die Stockwerke fortlaufen, von einander getrennt; diese steigen beim Beginne des Dachs als Spitzsäulen, welche durch eine luftigere Gallerie verbunden sind, in die Höhe. Die vier Ecken und die Spitzen der beiden Giebel sind mit kleinen Thürmen versehen; der First des Daches ist mit einer Arabeske verziert. Thürme und Strebepeiler sind nicht nackt, sondern von Bilderblenden und Tabernakeln besetzt. Das ganze, prächtige Gebäude zeigt reichlichen Schmuck. Im obersten Stockwerk wird die städtische Gemäldesammlung aufbewahrt. Der Grundstein zu diesem Rathhause, der schönsten Zierde von Löwen, wurde 1448 gelegt; im Jahre 1469 war der Bau vollendet.